

erschient täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich 1.50 M.  
vierteljährlich 1.50 M.  
vierteljährlich 1.50 M.

„Die Neue Welt“  
Unterhaltungsblatt, durch  
die Post nicht bezugsfähig  
monatlich 10 M. vierteljährlich 30 M.



Inserionsgebühr  
betragt für die gewöhnliche  
Zeitung oder deren Raum  
15 M. für Wohnungs-  
Anzeigen und Verammlungs-  
anzeigen 10 M.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vermittlungs 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7057

# Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Dr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.  
Telegramm-Adresse: Volkshblatt Halle/Saale.

Preis: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 124.

Donnerstag den 30. Mai 1895.

6. Jahrg.

## Parteigenossen!

Agitiert für die Arbeiterpartei, die schärfste Waffe gegen das Ausbeutertum, gegen verwerfliche Steuerpläne und reaktionäre Anhebungsverträge!  
Beweist Eure Parteigenossenschaft durch die That! Nicht jeder vermag in öffentlicher Rede für die Verbreitung unserer Ideen in die Schranken zu treten, aber was ein jeder kann und muß, will er sich nicht nachlassen lassen, daß es ihm am guten Willen fehlt, das ist: Dafür zu sorgen, daß sein Freund und Bruder, Nachbar und Arbeitsgenosse der Organisation beitrete und auf die Arbeiterpartei abonniert. Das ist Pflicht jedes Arbeiters, der Anspruch auf den Ehrennamen eines Sozialdemokraten erhebt.  
Mache es sich daher jeder Parteigenosse zur Aufgabe, in den nächsten Tagen

## des Volksblattes

neue Abonnenten zuzuführen.  
Dann wird das Volksblatt auch in der Lage sein, durch vermehrte Ausgaben für Redaktion und sonstige Ausstattung des Blattes den Wünschen der Parteigenossen an ihr Blatt noch besser gerecht zu werden, als bisher.

## Redaktion und Verlag des Volksblatt für Halle.

## Immer heiter, Herr Köhler hilft weiter! oder: Es geht auch ohne!

Wir teilen vorige Woche in einem besonderen Artikel das auffällige Urteil eines Berliner Gerichts mit, welches neben dem Verfasser eines Flugblattes auch den Drucker desselben mit Gefängnis bestrafte. Es handelte sich um ein Flugblatt für den 18. März, für das Genosse Franz Schulze in Berlin verurteilt worden war. Die unter Strafe gefallenen Artikel waren schon in den Mitraznummern früherer Jahre erschienen; die Nummern waren ihrerwegen konfisziert und gegen den Verantwortlichen war Klage wegen Verletzung zum Gerichtshof erhoben worden. Hier es mußte auf Freisprechung des Angeklagten und auf Freigabe der konfiszierten Nummern erkannt werden.

Als der Redakteur sich diesmal auf diese Thatfachen berief und ausführte, man könne bei ihm doch unmöglich das Bewußtsein voraussetzen, er sei von der Strafbarkeit der inkriminierten Artikel überzeugt gewesen, nachdem die Gerichte selbst nichts Strafbares in den Artikeln gefunden hätten, wurde ihm kühl und nichtern erwidert, um früher in dieser Sache ergangene Urteile kümmere sich das Gericht nicht. So erfolgte denn seine Verurteilung zu vier Monaten Gefängnis.

Muß unter solchen Umständen schon die Bestrafung des Redakteurs auffällig erscheinen, so ist das noch mehr der Fall mit der Bestrafung des Druckers, als welcher Max Babing unter Klage gestellt war. Auch er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, obwohl er sich darauf stützen konnte, von dem Inhalt des Blattes, das ihm in

Druck gegeben worden war, gar keine Kenntnis besitzen zu haben. Das Gericht nahm jedoch an, er habe es an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen und bestrafe ihn eben. Dieses Urteil ist so sehr mit den bisherigen Erkenntnissen in Freisprozessen im Widerspruch stehend, daß der Vorwärts nochmals auf die Sache zurückkommt und folgendes ausführt:

Zu welchen Zuständen soll das führen in unserer Presse, wenn nicht nur der verantwortliche Redakteur sondern auch mit ihm der Drucker, womöglich auch ein besonderer Verleger mitverantwortlich werden für alle Artikel? In der richtigen Erkenntnis, daß nur ein bestimmter Mann die Verantwortlichkeit tragen und die Artikel auf ihre Strafbarkeit prüfen kann, verlangt das Recht die Abgabe eines verantwortlichen Redakteurs, und der § 21 des Preßgesetzes macht nur als Ersatzmann für einen mangelnden verantwortlichen Redakteur in bestimmt vorgeschriebener Reihenfolge der Verleger, dann der Drucker verantwortlich. Würden nun Herr Lehnhardt (das war der Vorliegende der Strafkammer, welche das zur Rede stehende Urteil fällte, v. n. d. Red.) und seine Mitrichter eine etwas eingehendere Kenntnis von dem Gebiete der Verstellung einer Druckerei haben, so würden sie wissen, daß es bereits mit erheblichen Schwierigkeiten für einen einzigen Redakteur verknüpft ist, alle Artikel zu prüfen. Es wird ein Mann unmöglich, eine größere Zeitung rechtzeitig erscheinen zu lassen, wenn der Inhalt der für den Gesamtinhalt verantwortlichen Personen erweitert wird. So steht die Sache, soweit es sich um die Zeitungen handelt. Aber nun die Zeitungsdruckerei, die durch die Übernahme dieser Lehnhardtischen Rechtsaufstellung in die händliche Hauptstadt mit einem Male samt ihrer hundert verantwortlichen Redakteuren in Nebensache umgewandelt werden? Wo sollen die unglücklichen Leute dann noch die Zeit hernehmen, ihr Druckgeschäft zu leiten? Eine Druckerei, deren Vandalenredaktion ist, nämlich ein schwierig zu leitendes Geschäft, meist im Großbetrieb, das die Gedanken und die Kräfte eines Mannes häufig mehrerer Geschäftsführer, deren ganze Tag über in Anspruch nimmt. Man kann ebensowenig neben der Leitung einer Druckerei noch die Funktionen eines verantwortlichen Redakteurs ausüben, wie man gleichzeitig Vandalenredaktion und Leiter einer Maschinenfabrik sein kann. Die Verantwortlichkeit der Lehnhardtigen Verurteilung von Zeitungen und sonstigen Druckschriften dieser Art beruht wie alle komplizierten Verurteilungen überhaupt auf einer Unkenntnis der Verhältnisse. Die grundlegenden Arbeitsteilung ist aber die Auseinanderhaltung der Zeitungs-Verwaltung und des technischen Betriebes. Wenn der Geschäftsbetrieb anderen Dingen zu teil wird, so wird dadurch ein geordneter Zeitungsbetrieb ein für allemal unmöglich gemacht in Deutschland.

Nachdem der Vorwärts noch die Möglichkeit hervorgehoben hat, daß das Reichsgericht das Urteil aufheben werde, macht er die bürgerliche Presse darauf aufmerksam, daß auch für sie der Fall von Wichtigkeit ist und daß sie darum in ihrem eigenen Interesse gut thun, wenn sie gemeinsam mit Frey gegen das Urteil machen würde.

Kaum war das Urteil in Berlin gefällt, so kommt auch aus Harburg von unserem Vorkamergerichte die Mitteilung, daß vorige Woche auch dort neben dem Redakteur der Drucker unter Anklage gestellt worden ist. Unser Parteivorstand, das Volksblatt für Harburg, schreibt darüber:

Nach dem Fall der gelegentlich Luftkurpforte warnte die gesamte sozialdemokratische Presse vor der langwierigen Hoffnung, daß wir nur eine Zeitung Ruhe haben würden. Wie berechtigt diese zur Zeit auch von uns ausgeprochene Warnung gewesen ist, erfahren wir jetzt an unserm eigenen Leibe noch viel schneller, als wir es hoffen konnten.

Vor einiger Zeit erschienen nämlich „Verantwortlich“ zwei jener jastfam bekannten Einladungen vor den Untersuchungsrichter.

Das wäre nun an und für sich weiter nichts Merkwürdiges, aber dieser Tage erlief vermutlich in derselben Angelegenheit, ebenfalls wegen Beteiligung durch die Presse, ebenfalls als Angeklagter die nämlichen Einladungen — der Drucker des Volksblattes.

Das ist es, was in diesem Falle zu denken gibt. Wir brauchen wohl nur an die bekannte Verurteilung des Buchdruckermeisters Babing in Berlin zu erinnern, um die Lösung dieses Rätsels zu geben und wir rufen der gesamten Parteivertreter: „Hütet Euch, der Dolus eventualis geht um!“  
Diese neueste Spitzgallerei auf dem Gebiete der — Rechtsplege ist ihrem inneren Wesen nach vorläufig noch nicht gründlich erforderlich worden. Wir erkennen aber schon jetzt, daß sie augenblicklich zu derselben Spitze zählt, welcher in den nächsten Jahren die „concludenten Handlungen“ angehöhen.

Ja, es ist wirklich eine Lust zu leben in dieser besten aller Welten. Und namentlich für sozialdemokratische Zeitungsredakteure. Bis jetzt dienten sie Solo das Armenüberdachtigen im Gerichtssaale. In der Zukunft giebt Frau Justitia ihnen einen Gefossen zur Seite in Gestalt des „verantwortlichen“ Druckers.

Einen Schritt weiter auf dieser Bahn und wir sehen im Gerichtssaal Redakteur, Verleger, Drucker, Seher, Papierlieferanten und — Zeitungsausträger in unter Reihenfolge als „Inkulpanten“ aufmarschieren.

Das kann ja recht heiter werden!  
Der Entdecker des Dolus eventualis aber scheint sich der Tragweite seiner schönen Erfindung wohl kaum ganz klar geworden zu sein. Und wie schade, daß diese Erfindung sich um ein halbes Jahr verspätete! Man denke: Der ganze Luftkurpforten wäre eine durchaus überflüssige Romandie gewesen, wenn man schon im vorigen Herbst den Dolus-Basilis erkannt haben würde. Der vernichtete ohne Paragrafen und o hne Ausnahmefälle alles, was einigermaßen noch Freiheit? — o bewahre! — nur nach Menschenrecht ausließe.

Nehmen wir an, lieber Leser, Du willst eine Zeitung herausgeben und verheißest Dich dabei in dem einmütigen Rege der Ortsgesetz-Paragrafen. Finst ist der Dolus eventualis zur Stelle, und über ein kleines Ignorieren eine Anzahl Personen in den Koter — Du notabene daran —, von deren Existenz Du vorher vielleicht kaum eine Ahnung hattest.

Oder Du willst eine Verammlung abhalten und dort Dich über irgend etwas ausprechen. Still und unbemerkt wandelt der geheimnisvolle Dolus eventualis mit Dir. Ein unbedachtetes Wort und — der Wirt, dem das Lokal gehört, der Brauer, von welchem er das dort getrunken Bier bezieht, der Tischler, der die im Lokal vorhandenen Tische und Stühle geliefert, ja womöglich auch der Baummeister, welcher das Lokal erbaut, die alle und noch viele andere werden von den unflüchtbaren Polypenarmen des strafrechtlichen Dolus eventualis gepackt und hinter eiserner Gardinen gesteckt. Ein nettes Zukunftsbild das!

Wer erinnert sich dabei nicht an das bekannte Wort jenes weiland französischen Staatsmannes: „Geht mir eine Zeile Geschriebenes von einem Menschen und ich bringe ihn an

zu den Zimmern Jenuus führte. Als er eintrat, fand er diese dann belächelt, einige stolze Kleider in einen großen Koffer zu legen. Er schreut für Jenny empot. Sie trat eines ihrer eleganten Morgenkostüme, aber ihr Haar war unfrisiert, und die schwarzen Augen sahen übermäßig und angstvoll aus dem bleichen Anlitz hervor.

„Sie Herr Doktor?“ fragte sie erkannt. Sie hier?“  
„Ja, ich hier, Frau Genter.“ Und ich denke, Sie werden mir doch das Recht angeheben, hier zu verweilen.“  
„Wie soll ich Sie verstehen?“ Was wünschen Sie?“  
„Mein Geld wünsche ich, mein Geld, um das mich Ihr laubere Gatte betrogen hat.“

Frau Jenny lachte auf.  
„Ihr Geld?“ Von mir wünschen Sie Ihr Geld zu erhalten? Sie werden sich an eine falsche Adresse. Ich bin Ihnen nichts schuldig.“

Frau Genter, entgegnete Grifffhorn mit bebender Stimme, indem er es geistlich vertrieb, Jenny mit dem Titel Frau Gatten anzureden oder die gesellschaftliche Anrede „gnädige Frau“ zu gebrauchen. Sie sehen in mir einen vollständig ruinerten Mann. Ja hatte Ihrem Gatten mein ganzes Vermögen anvertraut, dreimalhunderttausend Mark... ich habe alles verloren...  
Seine Stimme wollte zu zerlegen. Mit gewaltamer Anstrengung unterdrückte er ein Aufschluchzen und rief fort: „Sie Frau Genter, besinnen Sie sich noch Mittel. Sie haben Ihre Goldbarren, ja Sie werden gewiß so vorzüglich gewesen sein, ein Kapital für sich in Sicherheit zu bringen, ich werde mich an Ihren Verwalter, Feilscher und Witze Sie, mir wenigstens einen Teil meines Besitztums zu erlösen.“

Frau Jenny hatte der kläglichen Haltung Griffforns gegenüber ihre Reißbühnlichkeit und ihre satirische Xanne wiedergenommen. Sie lachte spöttlich, und ihre schwarzen Augen funkelten mitleidlos wie diejenigen eines ornahmen Bankiers.  
„Sie sind in der That komisch, lieber Grifffhorn,“ erwiderte sie mit lächelndem Lächeln. „Allerdings habe ich meine Vorkehrungen getroffen, daß ich wenigstens nicht um das Meinige gebracht werden konnte. Aber daß ich nun das, das ich aus dem Schicksal meines Gatten retten konnte, dazu verwenden soll, um Ihnen den Verlust zu ersetzen, das ist allerdings eine harte Zumutung.“

(Fortsetzung folgt.)

## Moderne Sklavensjäger.

Roman v. D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Die Opfer der Skatagrophe schlüchen mit finsternen Mienen umher. Sie ballten die Faust, sie riefen laute Verwünschungen gegen die Betrüger, die diese ihre Eigentums aus, und wenn die Empörung eines Bankiers oder eines anderen Mannes durch die Strafen wollte, dann folgten ihr drohende Blicke und wilde Schreie. Man hätte jetzt den Mann, den Darius, den Reichmann, vor dem man sich sonst scheuete, in den Staub geworfen. Man bedachte die Fehler der Reichlichen jetzt mit Bestürzung, obwohl man früher voll Stolz zu den Vätern emporgeschaut hatte. Man spottete jetzt über die Macht, welche in den Theatern und Kongressen entfaltet wurde, welche man sonst bewundert hatte. Jeder reiche Mann wurde mit Mißtrauen beobachtet, jede gewagte Rede verdächtig und verächtlicher Meinungsbegriff schien sich innerhalb der Gesellschaft zu vollziehen, und man erkannte, daß es auf diesem Wege nie wieder nicht weitergehen konnte, daß aus diesem Sumpfe nur die reibliche, thätigste Arbeit, der mühselige Wille, die eigene Kraft und nicht zum letzten die Widerankündigung der alten heiligen Ideale unseres Volkes aus und wider Kall zu erretten vermögen.

Am schwarzen füllte sich Doktor Grifffhorn durch den Zusammenbruch des Hauses Genter und Blumenreich getroffen. Er konnte vor Wut und rannte sich das Haar. Wie ein wildes Tier in seinem Käfig, so rannte er in seinem Zimmer auf und ab, schlaflos, verzweifelt, verzerrt. Umsonst sah sich er an. Umsonst sah sich er nicht misachtet, sich selbst prostituiert! Umsonst andere Dinge auszufolgen und misbrauchen! Alles umsonst — alles vergeblich — die Früchte seines Lebens, seiner Güter, die er waren mit einem Schläge vernichtet, er war arm — er war ein Bettler — ein elender Bettler, der selbst seine ererbten Namen verloren hatte. So, auch seinen ererbten Namen! Denn mit entsetzlicher Gewißheit sah er voraus, daß jetzt, da er nicht reicher

Wann mehr war, da er keinen politischen Einfluß mehr besaß, daß jetzt alle Schranken für ihn verschwinden sein würden, daß man ihn verächtlich den Händen anderer überließe. Aber das war nicht geschehen! Es mußte eine Rettung geben! Er mußte wenigstens einen Teil seines Geldes retten! Ein verwaschener, vollkommener Entschluß lag in ihm auf. Er lief nach der Postkassette. Er wollte Frau Jenny Genter sprechen.

Der Vertreter des Hauses kannte Grifffhorn. Er wußte, daß der Doktor freundschaftlich in der Familie des Bankiers verkehrt hatte, er wußte nicht, daß Grifffhorn den unmittelbaren Anlaß zum Sturz des Bankhauses gegeben, und ließ ihn deshalb in das Haus.

„So, Herr Doktor,“ sprach der Mann, „Frau Kommerzienrat ist noch hier. Ihnen darf ich es wohl sagen. Aber sie hat alles zur Adresse gerufen, heute abend will sie abreisen.“  
„Es ist gut. Bleiben Sie nur. Ich finde den Weg schon allein.“

Er hing die breite, zupfingelige Marmertrappe hinauf. Seine Schritte hielten. Sein Herz drangte zu zerpringen. Eine geistliche Stille herrschte in dem palastartigen Gebäude. An allen Türen des unteren Geschoßes, in dem sich die Geschäftsräume befanden, klebten die gerichtlichen Siegel. Niemand schien sich in dem Hause aufhalten zu wollen, ganz abgesehen als wenn ein plötzlicher und familiärer Besondere das Ereignis hätte. Die Statuen auf den Abhängen der Treppe schienen ihn lächelnd anzusehen. Die Strahlen der Sonne, welche durch die farbigen Scheiben der Fenster schienen, malten blaue Ringe auf den Fußboden und von den Treppentritten lag ein feiner Staub empot, welcher in den Sonnenstrahlen flimmerte und wie ein feinerer Goldstaub hing. Jetzt rückte Grifffhorn auf den Knopf der elektrischen Klingel, welche laut und laut durch die unheimliche Stille erkante. Ein Kammermädchen öffnete leise und vorsichtig die Thür, mit bangen Augen hinübersehend.

„Ah, Sie sind es, Herr Doktor! Was wünschen Sie?“  
„Ich möchte Frau Genter sprechen.“  
„Die gnädige Frau befindet sich nicht wohl. Es ist unmöglich, Herr Doktor, daß Sie sie sprechen können.“  
„Nimmes Zeug,“ rief Grifffhorn groß hervor und schob mit einer kräftigen Handbewegung das Gitter seiner Seite. „Für mich wird Frau Genter wohl zu sprechen sein.“  
„Aber, Herr Doktor, ich bitte Sie...“  
Grifffhorn schritt gerade auf die Thür zu, welche, wie er wußte,

den Galgen! ... Dieses Wort wird jetzt getrieben  
dahin variirt werden müssen: „Wohnt mir den Dolus eventualis und ich bringe die ganze Nation ins Gefängnis!“

Und jener naive Dichter des Stadelhofens:  
„Was man sonst nicht betrafen kann,  
Sieht man als großen Unfug an.“

er wird in Zukunft singen müssen:  
„Wenn ich dich ans Land laden einen Mann,  
Sieht man den Dolus eventualis an!“

Vorläufig find wir ja glücklicherweise noch nicht so weit,  
als die Morgenandernung des allerneuesten, des Brumm-  
kreisel-Kurzes, läßt schon die Konturen der kommenden Dinge  
mit ziemlicher Sicherheit erkennen. Und daß diese vor allem  
der sozialdemokratischen Presse an den Kragen gehen, ist  
nach dem eingangs Erörterten ganz jenenklar.

Am schwersten wird dadurch natürlich in erster Linie  
unsere Provinzpresse getroffen, ja zum Teil sogar existenz-  
unfähig gemacht.

Um diesen Schlag wirkungslos zu parieren, sehen wir  
vorkünftig nur ein Mittel und das wäre das: der verant-  
wortliche Redakteur des Blattes wird auch zugleich verant-  
wortlicher Drucker. Das heißt mit anderen Worten: das  
Eigentumsrecht der Drucker geht auf den Redakteur über,  
oder umgekehrt übernimmt der verantwortliche Drucker auch  
zugleich die verantwortliche Redaktion. Dann ist das ver-  
hängnisvolle Gift des Dolus eventualis mit einem Male  
und zwar sehr gründlich „immunisiert“ und kann kein Un-  
heil mehr anrichten.

### Glein, aber niedlich.

Zur Anwendung des Groben Unfug Paragraphen hat eine Ge-  
richtsentscheidung vor der Strafkammer in Friedberg in Schil-  
de gegen den Redakteur des seitlichen Boten aus dem Bienen-  
gehörs Dürholt, wieder einen charakteristischen Beitrag ge-  
liefert. Die Anklage wegen groben Unfugs war erhoben worden  
wegen einer Korrespondenz des Blattes, in welcher über das Be-  
gnügen eines Referendars a. D. in Warrnburn berichtet  
wurde. Die Korrespondenz hatte ohne jede Schärfe das tagliche  
Gesicht des Referendars geschildert, wobei aus ansehnlicher  
Familie stammend im Leben Schiffsbau gelitten und schließlich  
als Trunkenbold geendet hatte. In dieser Schilderung sah  
die Staatsanwaltschaft die Verübung eines groben Unfugs. Das  
Schöffengericht sprach den Angeklagten frei. Zogegen hat die  
Strafkammer in Friedberg ein Urteil gesprochen, wonach dem  
Angeklagten eine ähnliche Verbannung zu teil werden  
sollte. Der Staatsanwalt beantragte demgemäß 14 Tage Haft-  
strafe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Abels, stellte sich nach  
Auslage des Antisozialisten in Warrnburn niemand außer den  
Verwandten und Freunden des Verlebten ein Verzeihen an,  
dem Artikel genommen hätte, und behauptete, der Artikel habe  
ganzlich das Andenken des Verlebten bedinguen wollen. Ison-  
dem diesen nur als ein warnendes Beispiel angeführt.

Der Berichtshof erkannte auf 100 Mark Schadloshaltung, indem er  
bestimmte, daß durch den groben Unfug die Ehre des Verlebten  
Publikum gegenüber Verleumdung verleiht, welche das Publi-  
kum müsse gegen eine solche Verletzung seiner Gefühle und An-  
schanungen geschützt werden.

Die Frau Jig. bemerkt dazu: „Das Urteil der Friedberger  
Strafkammer dürfte sich gemeinlich ergeben. Geht nicht  
hinzu über alle Auslagen des Groben Unfug Paragraphen,  
die bisher verurteilt worden sind. Die Konsequenz des Urteils würde  
die sein, daß überhaupt die Presse nicht mehr das Recht haben  
dürfte, sich eine Kritik an einem Verlebten zu erlauben, auch  
wenn die Kritik noch so gerecht ist.“ Wie kann man überhaupt  
von der Bestrafung der Verlebten sprechen in einem Fall, wo  
schon der Verlebte bei Lebzeiten in der Öffentlichkeit dadurch,  
daß er auf die Trunkenboldelei gesetzt wurde, eine Verabmide-  
rung der Wahrung erfahren hat? Und wozu soll es denn überhan-  
delt werden mit der Bestrafung der öffentlichen Meinungsbildung  
kommen, wenn in dieser Weise ein und derselbe, durchaus nicht gebüh-  
rende Beweiskriterium, deren Wahrheit übrigens garnicht angewendet  
werden ist, strafbar sein soll?“

Dieses Urteil der Frau Jig. an dem Urteil ist richtig. Nur der  
zweite Satz entspricht nicht ganz den Verhältnissen. Gegen sozial-  
demokratische Blätter ist gemeinlich ein Verzeihen der Groben Un-  
fug Paragraphen aus noch viel näheren Ursachen geschnitten worden.  
Nur hatten für die Fälle die freimüthigen Blätter in der Regel  
keinen Tropfen Bohn übrig nach dem alten Spruche: „Ich bin dich,  
heil'ger Florian, Verleihen mein Haus, sind andre an!“

### Tagesgeschichte.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird dem-  
nächst das Ergebnis der über Mittstände im Handelsgewerbe  
angestellten Untersuchungen besprechen. Die Untersuchungen  
haben sich auf die Arbeitszeit bei in Laborgeschäften tätigen  
Personen, insbesondere bei jugendlichen und weiblichen, auf  
die mangelhafte Ausbildung und die übergroße Zahl der  
Beschäftigten sowie auf die zunehmende Verkürzung der be-  
tragungsfristigen Kündigungsfristen erstreckt. Zunächst war ein  
Fragebogen ausgegeben worden, dessen Beantwortung die ein-  
schlägigen Verhältnisse für etwa 100 Pro. der mit Hilfs-  
personen arbeitenden Laborgeschäfte darstellte. Diese Er-  
hebung wurde durch schriftliche Befragung von kaufmännischen  
Bereinen und Verbänden, sowie durch ein Gutachten des  
kaiserlichen Gesundheitsamtes ergänzt. Schließlich hat im  
November v. J. eine eingehende mündliche Vernehmung von  
Ausnahmepersonen vor der Kommission für Arbeiterstatistik  
stattgefunden. Dieses gesamte Material wird der Beratung  
der Kommission für Arbeiterstatistik in ihrer nächsten Sitzung  
zu Grunde liegen.

Wieder den agrarischen Qualitäten wird, wie die  
Zeit. Volkstg. meint, ungenügend mit Höflichkeit ge-  
achtet. Helfen vornehmlich die Kreuzzeitung einen für die  
Kammer, unsern Zustand um Schreien laßhaften Artikel,  
in dem sie das Junkertum als ungenügendste (!) Stufe des  
monarchischen Lebens mit läppischer Aufreiztheit in  
empfindliche Erinnerung bracht; heute spielt das Organ des  
Bundes der Landwirte die Herren von Köller, Bronart u.  
Schellendorf und Schönfeldt gegen die Herren v. Böttcher  
und Warffall aus. Je ne, die Herren v. Köller u., hätten  
sich bei der Betreibung der Umfragesache als Männer  
gezeigt, die in den Kreisen deutscher Bürger viel Sympathie  
gewonnen hätten. Diese, die Herren v. Böttcher  
und Warffall werden als Schädiger der Landwirtschaft  
„gebrandmarkt“. Trotzdem das lustige Stück mit verteilten

Rollen gespielt wird, ist doch ersichtlich, daß System in  
der Sache steckt: die Kreuzzeitung bietet die Agrarier als  
monarchische Schutztruppe an, und das Organ des Bundes  
der Landwirte martiniert den Preis, um den augenblicklich  
das junkerliche Fährlein zu haben ist: die Staatsstreit-  
stellen im Reichstag des Innern und im Auswärtigen Amt  
für Männer wie Köller, Bronart und Schönfeldt. Sehr  
gut! Diese agrarischen Bohrgeschäfte zeigen, worauf  
die Meinung der Wackeren gerichtet ist.

„Von diesem Reichstag. Seit dem Reichstag  
es abgelehnt hat, den Herzog von Luxemburg aus Anlaß  
seines 80. Geburtstages zu ehren“, ist es in der gesamten  
konservativen Presse, einschließlich der nationalliberalen, aus-  
gemachte Sache, daß man von „diesem“ Reichstag kein  
Stück Brot nehmen dürfe. Das hat allerdings weder die  
Nationalliberalen noch die Konservativen abgesehen, sich noch  
jugendlicher von „diesem“ Reichstag mit Jücker- und Spiritus-  
premiere verlorren zu lassen. Aber auch diese Morgengabe  
von 12 Millionen hat die allgemeine Verurteilung „dieses“  
Reichstages nicht einzuschränken vermocht. Im Gegenteil.  
Es sind geradezu unflätige Kritiken über den Reichstag in  
den Blättern der genannten Richtung aufgetaucht, die stark  
an das frühere Urteil des Zeit. Vgl., daß die Majorität  
höchstens ein unheiliges Begräbnis an der Kirch-  
hofsmauer verdienen, erinnern. Nun ist das dieselbe Ma-  
jorität, die vor etwa vier Jahresfrist den russischen Handels-  
vertrag zu Rathe gebracht hat und damals schrieb die  
Nat.-Ztg., daß der Kaiser auf einen parlamentarischen Diner  
beim Reichskanzler Caprivi gesetzt habe: „Patriotismus  
und Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit müssen es  
dem Reichstage verbieten, den Vertrag abzulehnen. Die Fragen,  
welche mit dem Vertrage zusammenhängen, verlangen ge-  
bieterisch eine glückliche Lösung und der Reichstag werde sich  
ein unvergänglich Denkmal errichten und die  
dauernde Dankbarkeit des deutschen Volkes er-  
werben, wenn er, von reiner Vaterlandsliebe getrieben, alle  
Bedenken gegen den Vertrag fallen lasse.“ Die Nat.-Zg.  
drachte damals das alles geperrt. Nun, der Reichstag hat  
der Erwartung des Reiches entsprochen und hat sich also  
die „dauernde Dankbarkeit des deutschen Volkes“ erworben.  
Man sollte jedenfalls meinen, daß ein Reichstag, der sich  
noch vor Jahresfrist einer solchen Verhöhnung erfreute, daß  
derselbe Reichstag heute ohne mehr Zurückhaltung gerade  
bei denjenigen Nationalliberalen erwarten dürfte, die dies  
Urteil des Kaisers damals ganz besonders hervorgehoben  
haben.

Die Reichstagswahl im Kreise Achaffenburg fand  
am Montag statt. Es erhielten Stimmen Vertheilung  
(Zentr.) 8018, Detelmann (D. Volksp.) 3057, Dpifcius  
(soj.) 1293, Schulz (nall.) 1089. 20 Stimm noch aus;  
doch darf Vertheilung als gewiß gelten. Wie das Zen-  
trum vor der Wahl gegen uns gekämpft hat, geht aus einer  
von ihm verbreiteten Flugzettel hervor, in welcher es heißt:  
„Wo bleiben (in der künftigen sozialistischen Gesellschaft)  
denn die Priester? — „Euer Dechant, Pastor, Vikar,  
Kaplan können gehen oder werden ermordet!“, „Was würde  
aus religiösen Dörfern werden?“ — „Eine Räuberhöhle  
und Würdergrube!“ — „So wenig wahr das ist, so wahr  
ist jedoch, daß manche heutzutage die Gemeinden als —  
Sachfall betrachten.“

Nach einer loeben eingetroffenen Meldung ist Vertheilung  
mit 9557 Stimmen endgültig gewiß.  
Gegen die Reichstagswahl in Weimar sind von  
sozialdemokratischer und freimüthiger Seite Proteste eingegangen,  
welche eine größere Zahl von Unregelmäßigkeiten anführen.  
So sollen unter anderem in einem Dorfe nach Schluß der  
Wahl weniger Zettel als der Urne herausgenommen sein,  
als Wähler gewährt hatten. In einem anderen Dorfe sollen  
Zettel aus der Urne herausgenommen und dafür andere  
hineingegeben sein; in einem dritten Orte sollen Frauen für  
ihre Männer die Stimmzettel abgegeben haben.

Die Reichsschulden betragen am Ende des Etatsjahres  
1924/25, 110 Millionen Mark. Seit der Zeit sind wiederum  
gegen 200 Millionen Mark hinzugekommen. Wie diese  
Hilfensschulden einmal bezahlt werden soll, darüber lassen sich  
bei der Reichspresse Stehenden keine grauen Haare  
wachsen.

Die Spiegelreflexion des Herrn v. Hammerstein, der  
— wie wir bereits meldeten — Herrn Sonnemann von der  
Frankf. Ztg. verlagst hat, obwohl dieser gar keine Verant-  
wortlichkeit für die in der Frankf. A. Presse gegen Hammer-  
stein erschienenen Artikel zu tragen hat, erregt selbst in den  
mattest liberalen Kreisen Unmut.

Ernennung. Der Landgerichtspräsident v. Joller  
der Fischmühlers Lebenszeit, wurde zum hollsteinischen  
Vorpräsidenten der nächsten Schöffengerichtssession ernannt.

Die Klügliche Rolle spielt die „deutsche Journalistik“,  
d. h. die Vertreter derselben, die sich zum Sprachrohr des  
zweiten Geburtsstages machen, in Friedberg, Bismarck  
hat von der Presse immer eine sehr geringe Meinung  
gehört und deren Vertreter seine Berichtigung oft genug aus-  
gedrückt. In wahrer Hundemut haben sie dafür den Fuß  
geleckt, der sie getreten hat und damit nur umsonst  
den wichtigsten Grund zur Berichtigung gegeben. Dieser Ber-  
ichtigung der Presse seitens Bismarcks entspricht denn auch  
die Behandlung, die in den Journalisten widerfahren läßt,  
indem er ihnen ein Bedientenjournal anweist und sie der  
Festung des bekannten Dr. Geyrharder oder des Grafen  
Ranau unterstellt. Dr. Meier-Wolf, Jig., das Organ der  
Rollenbarone, giebt davon eine erbauliche Schilderung,  
welche die Vertreter der Bismarckerei in der Presse in ihrer  
genau Klüglichkeit zeigt. Das Blatt schreibt u. a.:  
„Vor denjenigen Zeitungsberatern werden vor dem Man-  
cipulation angewiesen die legitimen und bestimmt bestimmten  
ihren Bericht über die Rede Bismarcks zur Prüfung zu  
unterbreiten, ehe sie Friedrichs verlassen. Das Joren-  
amt wird entweder von Dr. Geyrharder oder vom Grafen Ranau  
ausgeführt. Einer der in den Reihen des höchsten höchsten Forst-  
beamten übernimmt die Arbeit der Herren Journalisten, weiß  
diesem unerbittlich zurück, die erwählte Berichtigung nicht ein-  
geben wollen und acht vorzüglich darauf, daß die Herren von  
der Presse dem Juren nicht nachgeben, wenn er keinen Wund-  
gang durch die Menge macht. Die hieres fallenden Aufzeichnungen  
sollen „gedruckt“ bleiben. (!) Oft der Empfang beendet, so wird  
den Berichtshatten ein über der Bagatelle gelegenes Zimmer,  
das Schlafzimmer eines Aufwärters, angewiesen, wo sie Schreib-

zeug und Wahe finden, ihre Stenogramme zu übertragen und  
miteinander zu vergleichen.“

Weiter klagt der Herr, daß es oft bis 8—9 Uhr abends  
dauere, ehe die Genehmigung für Abendung ihrer Berichte  
erlangt sei.

Die Herren von der Presse aber, die sich so behandeln  
lassen, die verdienen, daß man sie ins Bedientenzimmer sperre.  
Jeder wird so behandeln, wie es verdient.

Herr v. Köller und Herr v. Zucannd. In einer  
Zuschrift an das Zeit. Volkstg. erklärt Minister v. Köller  
nochmals ganz direkt, daß die Ausführungen der Zeit.  
Korr. gegen die Deutsche Gesetzgebung, nicht von Herrn v. Zu-  
cannd eingeleitet worden sind. Recht wehmütig klagt Herr  
v. Köller in dieser Berichtigung, daß man seinen Nachrichten  
an die Redaktionen Zweifel entgegensetze. Es sei nicht seine  
Art, Unwahrheiten oder auch nur verschleierte Wahrheiten mit-  
zuteilen. — Na na!

Die Beratung einer Währungsreform nach Berlin  
sollte nach Äußerungen der Bismarckisten als gesichert an-  
gesehen werden können. Dagegen erklärt die Post, daß in  
machehenden Kreisen von irgend welchen Schritten, eine  
solche Konferenz nach Berlin zu berufen, nicht s bekannt  
ist. Bis jetzt sei eine Einigung mit den verbundenen Regie-  
rungen hierüber noch nicht erzielt, so daß die Beratung nach  
Berlin keineswegs schon als gesichert angesehen werden  
könne.

Fromme Leute. Die Kreuzzeitung, das leitende Blatt  
der Junker, die gerade ihre Jücker- und Schnapsliebhaber  
im Reichstage in Sicherheit gebracht hatten auf Kosten der  
großen Masse, schießt einen salbungsvollen Himmelfahrts-  
artikel mit dem Kirchentage:

Laß unser Thun und Wandel kein  
Wo Zucht und Demut geht herein.  
All' Ungeistlich verdrängen.  
Unart, Unzucht, Unkeuschheit,  
Laß uns meiden.  
Christlich leiden,  
Wohl ergründen,  
Wo die Gnade sei zu finden.  
Ob wohl Herr von und wozu Hammerstein, der Chefredakteur  
der Kreuzzeitung, das Lied selbst ausgedacht hat?

### Ausland.

Italien. Das Ergebnis der am Sonntag vollzogenen  
Kammerwahlen haben wir bereits in der gestrigen Nummer  
mitgeteilt. Bemerkenswert an den Wahlen sind die Wahl-  
erfolge der verurteilten Protestanten und die Zunahme  
der Zahl der Sozialisten. Letzteres ist besonders von Inter-  
esse angesichts des strengen Antisozialengesetzes in Italien und  
der überaus willkürlichen Handhabung desselben. Meistens  
ist nach privaten Darstellungen die tatsächliche Mehrheit  
Crispijs eine geringere, als die amtlichen Ziffern angeben,  
da von den angeblichen Ministerien etwa ein halbes Hundert  
bald als ganz unzuverlässig bezeichnet wird. Trotzdem wird  
Crispij mit Hilfe seines Fremden und Königs Hundert fort-  
schaulen und fortbrutieren, bis er von der hochgehenden  
Woge der Volkserregung über sein verberberisches Treiben  
d. h. noch weggespült werden wird. Und Hundert mag  
ziehen, daß er dann nicht auch mit flücht.

Schweiz. Die Gemeinde von Grenzgen eingeleitete  
Spezialkommission für Errichtung einer kommunalen  
Uhrenfabrik hat nun ihre Vorarbeiten beendet. Sie wird  
einen Antrag einbringen, wonach die Errichtung durch eine  
Aktiengesellschaft mit Gemeindebeteiligung betrieben werden  
soll. Der Beschluß, eine kommunale Uhrenfabrik zu er-  
richten, wurde bekanntlich bei Beginn des Ullnerarbeiterstreiks  
von der Gemeindeversammlung gefaßt, und zwar auf Antrag  
der Arbeiterzeitung. Die Arbeiter der Kommission sind über-  
zählig schnell erledigt worden, wahrscheinlich schneller, als  
die Herren Kammer und Konsorten es gewünscht haben.

Serbien. Das Räuberwehen hat in beunruhigender  
Weise überhand genommen. Wie die Kön. Ztg. meldet,  
durchziehen zahlreiche Hundstedenbanden mordend das Land.  
In den letz. Wochen seien fünf Gemeindevorsteher getötet  
worden. — Wilan macht Schule.

### Parteinachrichten.

— Vom Schöffengericht zu Widau wurde der Arbeiter Fr. Maas  
aus Marienthal wegen Sammelns von Beiträgen zu sozialdemo-  
kratischen Parteizwecken zu 40 Mark Schadloshaltung verurteilt. Der  
Mitangeklagte Sozialarbeiter H. Kogge wurde freigesprochen. Maas  
wurde nachgewiesen, daß er am 8. Februar v. J. in seiner  
Wohnung an einen jungen Bergmann eine 10 Wfg. Beitragsmarke ver-  
kauft hatte.

### Zur Arbeiterbewegung.

— Wegen Lohnbifferenzen ist der Bezug von Frei-  
hausen nach Hamburg streng ferngehalten.  
— Bezug von Wälfchen nach Witten in Hofheim ist fer-  
halten, da dort eine Bewegung zur Einführung des Fernhandels-  
tages im Gange ist.  
— In Hensburg sehen wie bereits gemeldet wurde, die  
Unternehmer genötigt waren, reifen, als sie von dem Sachverhalt  
erkannt hatten, sofort wieder von Hensburg ab. Wegen  
sich alle auswärtigen Kräfte dieses Jahre praktischer  
Solidarität zum Beispiel nehmen, indem sie Arbeitsangebote der  
Hensburger Unternehmer zurückweisen und dafür wirken, daß jeder  
Zug vorhin vermeiden wird.  
— Kräfte. Zum neuen und Bauarbeiter werden er-  
wartet. Die Zahl der Arbeiter im Bergbau ist im Vergleich  
— In Witten (Wöhrn) ist ein Streik der Schmelzwerke an-  
gebrochen, da die Arbeitgeber die geringfügigen Fortschritten der  
Schmelzen nicht bewilligen.  
— Der Arbeiter-Verband hält, wie wir bereits be-  
richteteten, am 1. und 2. August in Hagenberg den ersten  
Bundes-Turntag ab, der von ganz Deutschland ebenfalls teil-  
nehmend besucht werden wird. Die Entlohnung des Bundes ist eine  
rapide. Wie wir nun der vor und liegen der 11 der Arbeiter-  
Entlohnung, die bei früherer Ausübung einen sehr reichen, die  
Sache des Turntages betreffenden wurde festgeschrieben. Am  
betragt die Mitgliederzahl gegenwärtig rund 1400 und zwar läßt  
der 1. Kreis 23 Vereine mit ca. 1860 Mitgliedern; der 2. Kreis  
16 Vereine mit ca. 800 Mitgliedern; der 3. Kreis 28 Vereine mit  
ca. 2000 Mitgliedern; der 4. Kreis 17 Vereine und außerdem in  
24 Orten Einzelmitglieder mit insgesamt 3160 Mitgliedern; der 5. Kreis  
10 Vereine mit ca. 1750 Mitgliedern; der 6. Kreis 10  
Vereine mit ca. 600 Mitgliedern; kreislos 8 Vereine mit ca. 600  
Mitgliedern. Hierzu kommt noch der Nürnberg-Beiraterturntag  
mit ca. 800 Mitgliedern und die drei nächsten freien Turnen.  
— In Hagenberg. Der Streik der Arbeiter der Textilfabrik  
von Gebr. Wöhrmann ist beendet. Das Resultat ist eine 15pro-  
zentige Lohnerhöhung.



Gr. Ulrichstr. 36  
Halle a. S.

**S. Meyer.**

Gr. Ulrichstr. 36  
Halle a. S.

In überaus reicher Auswahl empfehle mein

**Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.**

**Cheviot-Anzüge**  
15, 18, 20, 25 Mark.

**Kammgarn-Anzüge**  
18, 20, 25, 30 Mark.

**Rock-Anzüge**  
18, 20, 25, 30 Mark.

**Helle Anzüge**  
12, 15, 18, 20, 25 Mark.

**Sommer-Paletots**  
10, 12, 15, 20 Mark.

**Burschen-Anzüge**  
6, 8, 9, 10, 12 Mark.

**Knaben-Anzüge**  
von 2,50 Mark an.

**Einzelne Blusen  
und Kittel**  
mit dazu passenden Sammet- und Cheviot-  
Höschen.

Anfertigung nach Mass unter Garantie guten Sitzes.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu außerordentlich billigen Preisen.

**Damen-**  
Mäntel, Jacketts,  
Capes, Kragen,  
Staub- und  
Regen-Mäntel  
verkaufen wir  
um damit zu räumen  
aussergewöhnlich billig.  
**Brummer & Benjamin**  
gr. Ulrichstr. 23, part. u. 1. Et.

**Walthalla-Theater.**

Direktion: Richard Habo.  
De Vry's Gallerie lebender Meister-  
werke. (Sensationell.) — **Wiß Ocasno**,  
Bravour-Equillibrin auf dem hohen  
Sitz Draht. — Die drei Gelehrten  
**Pontelli**, Gymnastiker an den römischen  
Ringen. — **Mr. Edgar Jones**,  
Nigger-Clown und Instrumentalist. —  
Der **Henry de Vry**, Rittmeister und  
Charakteristiker. — **Frerzer Jenny**  
Lind, Wiener Köstlin - Soubrette. —  
Der **Karl Baron**, Gesangs- und  
Tanz-Humorist.  
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**National-Theater.**

Mittwoch den 29. Mai.  
Gastspiel des Herrn **Leo Lanoeck**.  
**Ein toller Einfall.**  
Schwank in 4 Akten von Karl Kaufs.  
Donnerstag den 30. Mai.  
Gastspiel des **Hrn. Schumacher**.  
**Doktor Wespe.**  
Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.

**und Tapezierer**  
haben alle  
mit Glaspoliermaschinen  
französischen, englischen, russi-  
schen, amerikanischen, belgi-  
schen, etc. an billigen bei  
**Eugen Glaser**  
vorm. Joh. Wedell  
Galle, gr. Ulrichstr. 41.

**Gießkannen**  
in allen Größen, sowie **Vogelbauer**  
aller Arten empfiehlt  
**Heinrich Oertel**, Klempnerstr.  
Geißstr. 31.  
Kuchenbretter gr. Wärfelstr. 23 24.  
Bachmüden gr. Wärfelstr. 23 24.  
Wasskrüge gr. Wärfelstr. 23 24.  
Schneebesen gr. Wärfelstr. 23 24.

Fertige  
**Damen-**  
Tag- und Nachthemden,  
Beinkleider, Nachjackets,  
Unterröcke, Schürzen,  
Korsetts, Blusen.

Fertige  
**Herrenhemden**  
Normal- und Netzhemden.

Vollständige  
**Baby-Ausstattungen.**  
Grosse Auswahl!  
Anerkannt billigste Preise.

**Sonnenschirme**  
verkaufen wir wegen Aufgabe dieses Artikels  
bedeutend unter Preis.

**Brummer & Benjamin**  
gr. Ulrichstr. 23, part. und 1. Etage.

**Oeffentl. Versammlung der Glaser**

Donnerstag den 30. d. M. ab 8 Uhr in Resta. v. Fischerbräu, Sternstr. 1.  
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Gewerkschaftsartikel und Wahl  
von Delegierten zu demselben. 2. Bericht des  
Um zahlreiche Teilnahme erucht  
Der Einberufer.

**Engros-Lager**  
von Artikeln  
für  
**Sommer- und Kinderfeste,**  
Spielwaren, Lampen, Fahnen, Präparatwaren,  
Sämtliche Galanterie, Schmuck, Kurz, Band u. Stahlwaren,  
Wollgarne, Holzwaren eigener Fabrik  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Gebr. Buttermilch,** Landwehrstraße 9,  
Fernspr. 508.

**Abbruch.**  
Geistl. 10 findet morgen Donnerstag  
vom 10 Uhr wegen Bäumung d. Platzes  
gr. Brennholz-Auktion hat. Dasselbst  
ist eine fast neue gerobe Treppe, 4 m  
lang, 1,50 m breit, billig zu verkaufen.

Gebr. Röbel, Werten u. Kleidungsst.  
kauft man am billigsten Wühlberg 13.  
Wo kauft man die billigsten und halt-  
barsten Schuhwaren aller Art? Nur bei  
**W. Naundorf**, Schuhmachermstr.  
39 Ulrichstr. 39, im Kellerladen.

Neu eröffnet!  
**Restaur. Reichskrone**

Unterplan 11.  
Inhaber: Oswald Lausch.  
Schöner thätiger Garten mit Kolonnade.  
F. Günthersches Bier.

**Backbutter!**  
à Pf. 50, 60 u. 70 Pf.  
**Eier**  
täglich frisch  
Mandel 50 Pf.  
**Goldbachs Butterhandlung**  
gr. Ulrichstr. 32.

**Frische Bad-Butter**  
à Pf. 80-90 Pf.  
**Feinste Margarine**  
à Pf. 40-70 Pf.  
**Eier! Eier!**  
extra frisch  
à Dtl. nur 45 Pf.  
**H. Dobberstein**  
H. Fischer Nachf. 1.  
after Markt

**Wagen Donnerstag**  
**Schlachtefest.**  
E. R. Teichmann, Friederichstraße 27.  
werden v. 2. A an samers-  
tag ab 10 Uhr eingeliefert.  
**Zähne**  
Martha Eske, Markt 14, 2. Et.  
Rinderköpfe nach der Reinsig verfr.  
Abzugeben Schüttenhof 8. II. Kersten.

(Ein Karer Schraubloch, 1 H. Rodm.  
(Steinbl.) 1 eigene Firma (2 Rtr. lang)  
zu verkaufen  
Datz 11, im Keller.

**Achtung!**  
Wo kauft man die dauerhaftesten und  
billigsten Schuhwaren? Nicht bei  
**Ferd. Kloppe, H. Ulrichstr. 12.**

**Speisekartoffeln!**  
Freie Sendung von nur hochfeiner  
Ware, wie sie dieses Jahr selten vor-  
kommt, verkaufe à Str. zu 2,80 A, 5 Str.  
23 unter Garantie.

**W. Karl Schmidt,**  
Siebstein, gr. Brunnenstr. 19.  
Uebersetzung macht wahr.  
kein Schwindel.  
2 Stenmetzen Sonntag a. d. B. Hebe-  
burg-Halle bei Ab. Burg 15. R. Berger.  
H. Bett. 21-24 u. Bettst. m. Matr. 10 f.  
a. v. Magdeburgerstr. 9. Nach v. Hausm.  
Ein Quittungsbuch verloren. Bitte  
abzugeben  
Bilderstraße 1. Baden.  
Damenstiefeln 1 A. Herrenstiefeln bei  
u. Abf. 1,50 A. Strohhüte 16.

Allen Verwandten und Bekannten zur  
Nachricht, daß unser Sohn **Mann** nach  
langen schweren Leiden am 28. Mai ver-  
schieden ist.  
**F. W. Wilsdorf u. Frau.**

Garnierte  
Damen- und  
Kinder-**Hüte**  
unübertroffene Aus-  
wahl, solider, feiner  
Geschmack,  
auffallend billige  
Preise.  
**Ph. Liebenthal & Co.**  
Leipzigerstrasse 100.

Bitte um die bei der Besichtigung zu berücksichtigenden Punkte. — Druck der Buchdruckerei des Verlegers in Halle a. S. —



